

Sprachenvielfalt erforschen, dokumentieren und archivieren

Manfred Krifka & Frank Seifart

2019 wird das Jahr der indigenen Sprachen sein. Man könnte meinen, angesichts von Klimawandel, Artensterben, Wassernotstand und Bodenerosion erinnern die Vereinten Nationen damit an ein eher beiläufiges Problem unserer Zeit.¹ Wenn Sprachen sterben, sterben schließlich meist nicht die Menschen, die sie sprechen – sie sprechen nur anders. Vielleicht geht es einer Familie sogar besser, wenn sie vom Land in die Stadt zieht, sich in den Weltwirtschaftskreislauf einklinkt und ihre angestammte Sprache aufgibt? Leider sterben Sprachen jedoch oft, weil ihre Sprecher umgesiedelt werden oder flüchten müssen, oder weil Staaten Sprachen unterdrücken oder nicht die Möglichkeit anbieten, sie in der Schule und im öffentlichen Leben zu verwenden. Das Verschwinden von Sprachen und auch von Dialekten ist ein Symptom dafür, dass unsere globalisierte Wirtschaft, aber auch eine in vielen Gebieten zunehmend nationalistischere Ideologie nicht nur materielle Folgen hat, sondern auch dramatische kulturelle Konsequenzen.

Die Linguistik hat die menschlichen Sprachen zum Forschungsgegenstand. Ein Ziel ist es dabei, über das Studium der Sprachen die zugrundeliegende menschliche Sprachfähigkeit selbst zu untersuchen und die Art und Weise, wie sich biologische, kognitive, kulturelle Gegebenheiten und Gesetzmäßigkeiten der Kommunikation in der Grammatik, dem Lexikon und dem Sprachgebrauch in Einzelsprachen ausdrücken. Hierfür ist es von großer Bedeutung, auf möglichst viele – und möglichst verschiedene – Sprachen zugreifen zu können, und auf möglichst genaue und umfangreiche Detailbeobachtungen zu diesen Sprachen. Nur dann kann man abschätzen, was in menschlichen Sprachen möglich ist – und was vielleicht aus prinzipiellen Gründen ausgeschlossen.

Für einige grundlegende grammatischen Eigenschaften wie die Wortstellung ist das bereits weitgehend gelungen. Dieser Forschung kommt zu Gute, dass solche Eigenschaften relativ einfach zu bestimmen sind und typischerweise in kurzen Grammatiken oder anderen deskriptiven Arbeiten, auch zu kleinen Sprachen, vermeldet werden. Ob in einer Sprache das Objekt vor dem Verb (... *er den Hund schlug*) oder nach dem Verb steht (... *he beat the dog*), ist zum Beispiel bereits für über 1500 Sprachen bekannt (vgl. Dryer, 2013). Das sind zwar immer noch weniger als ein Viertel der derzeit noch gesprochenen 7000 Sprachen, aber diese Stichprobe ist groß genug, um universelle Tendenzen ziemlich genau zu bestimmen. Dabei kommen Methoden zur Anwendung, durch die historische Zufälle in der Vertei-

¹ Siehe <https://en.iyil2019.org/>

lung von Merkmalen in den Sprachen der Welt erkannt werden können. So kann zum Beispiel gezeigt werden, dass bestimmte Wortstellungsmuster nicht deshalb so häufig auftreten, weil sie eine universelle Eigenschaft menschlicher Sprache widerspiegeln würden, sondern weil sie sich durch jahrtausendelangen Sprachkontakt auf dem ganzen Eurasischen Kontinent verbreitet haben (vgl. Bickel, 2017).

Aber wie steht es mit Eigenschaften gesprochener Sprache? Wie häufig treten z.B. alternative Wortstellungen (z.B. Objekt-Verb vs. Verb-Objekt) innerhalb einer Sprache tatsächlich auf, wenn sie gesprochen wird? Wie werden Laute und Wörter, die in Grammatiken und Wörterbücher aufgezeichnet sind, tatsächlich ausgesprochen? Um diese Eigenschaften zu untersuchen, bedarf es Textsammlungen, zumindest zum Teil in Form von audiovisuellen Korpora, d.h. Sprachaufnahmen, die – ähnlich wie Untertitel – verschriftlicht, übersetzt und linguistisch analysiert sind. Solche Daten sind in den letzten zwanzig Jahren zu einer Vielzahl von Sprachen in linguistischer Feldforschung zur Sprachdokumentation erhoben worden. Dadurch ergibt sich nun die Möglichkeit, auch Eigenschaften des natürlichen Sprachgebrauchs sprachvergleichend zu untersuchen. So wurde beispielsweise in Texten einer repräsentativen Stichprobe von Sprachen der Welt, die in Sprachdokumentationen erhoben wurden, ermittelt, wie häufig Personen im Satz als Subjekte vorkommen, und ob dann jeweils ein Pronomen (z.B. *er*) oder ein Nomen (z.B. *Mann*) gebraucht wird. Das hat zu einer Korrektur einer zentralen Annahme der Grammatiktheorie geführt, der sogenannten präferierten Argumentstruktur (Haig & Schnell, 2017).

Audiovisuelle Sprachdokumentationsdaten ermöglichen aber auch zum ersten Mal umfassende, sprachvergleichende Untersuchungen von Sprechgeschwindigkeit und Pausen. Ziel dieser Forschung ist es, die kognitiv-neuronalen und physiologisch-artikulatorischen Grundlagen der menschlichen Sprachproduktion besser zu verstehen. Zum Beispiel konnte gezeigt werden, dass – in einer weltweiten Stichprobe von Sprachen – die Sprechgeschwindigkeit vor Nomen tendenziell etwas langsamer ist als vor Verben (vgl. Seifart et al., 2018). Das weist darauf hin, dass beim Sprechen mit dem Gebrauch von Nomen ein etwas größerer Verarbeitungsaufwand einhergeht als mit dem Gebrauch von Verben, was zu einer Verlangsamung des Sprechens vor Nomen führt.

Bei allen sprachübergreifenden Untersuchungen dieser Art ist es von besonderer Bedeutung, gerade auch kleine und indigene Sprachen zu berücksichtigen und nicht nur die großen Sprachen, die sich vorwiegend in Europa und Asien aufgrund von Reichsbildungen und Kolonialismus entwickelt haben. Es gibt nämlich Hinweise, dass die Grammatiken solcher Sprachen dazu tendieren, einfacher zu sein – vermutlich weil sie in ihrer Geschichte von Menschen mitgeprägt wurden, welche sie als Zweitsprache gesprochen haben (vgl. Trudgill, 2009). Gerade die Konzentration auf die großen europäischen Sprachen führt zu einer zusätzlichen Verzerrung unserer Erkenntnis. Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, dass

Beobachtungen, die an sogenannten WEIRD-Populationen gemacht wurden – das Kürzel steht für *Western, Educated, Industrial, Rich, Democratic* – keineswegs repräsentativ sind für die Menschheit im Allgemeinen (vgl. Henrich et al., 2010). Noch immer werden Erkenntnisse mit umfassendem Anspruch verkündet, die ausschließlich auf Experimenten mit Studierenden an US-amerikanischen oder europäischen Universitäten beruhen. Für die Sprachwissenschaft ergibt sich daraus die Herausforderung, die Erkenntnisse der theoretischen Linguistik zur menschlichen Sprachfähigkeit auf eine breitere, möglichst viele Sprachen und Kulturen umfassende, empirische Basis auszuweiten.

Die Sprachwissenschaft hat diese Herausforderung erkannt. Der disziplinäre Stellenwert, aber auch die Förderung und die Techniken der Sprachdokumentation haben sich im letzten Vierteljahrhundert wesentlich verbessert (vgl. Seifart et al., 2018). Die Volkswagen-Stiftung hat im Rahmen des – mittlerweile ausgelaufenen – Programms *Dokumentation bedrohter Sprachen* (DoBeS) zahlreiche Projekte gefördert,² und der *Arcadia Fund* unterstützt dies mit dem *Endangered Languages Documentation Programme* (ELDP) weiterhin.³ Die Techniken der Dokumentation haben sich wesentlich verbessert, was der Verfügbarkeit von sehr guten audiovisuellen Aufnahmegegeräten und Computern zuzuschreiben ist, aber auch Software wie ELAN⁴ zur Transkription (siehe Graphik 3, unten) und FieldWorks⁵ zur weiteren Analyse. Die linguistische Feldforschung hat sich auch inhaltlich durch neue Techniken wesentlich weiterentwickelt. Die Verwendung von zum Teil sehr ausführlichen Datenerhebungswerkzeugen wie beispielsweise das im Rahmen des Sonderforschungsbereichs 632 in Potsdam und Berlin entwickelte QUIS zu Informationsstruktur⁶ führt dazu, dass grammatische Beschreibungen und Fachartikel heute wesentlich detailliertere Informationen darstellen und untersuchen können. Das Max-Planck-Institut für Psycholinguistik in Nijmegen, insbesondere die Forschergruppe um Stephen Levinson und Asifa Majid, war Vorreiter in der Anwendung von experimentellen Techniken in der Feldforschung, insbesondere in der Entwicklung von umfangreichem Stimulus-Material etwa zu Bewegungsausdrücken oder Verben des Zerteilens von Gegenständen.⁷ Ein Verfahren, das besonders gut geeignet ist, um auch subtile grammatische Phänomene herauszuarbeiten, stellen dabei sogenannte Storyboards dar – kleine Comic-Geschichten, mit denen sich Versuchspersonen vertraut machen und die sie dann frei nacherzählen (siehe Graphik 1, unten). Sie sind so aufgebaut, dass sie fast unweigerlich die eine Konstruktion erzwingen, an welcher der Lin-

² https://archive.mpi.nl/islandora/object/lat%253A1839_00_0000_0000_0001_305B_C

³ <https://www.eldp.net/>

⁴ <https://tla.mpi.nl/tools/tla-tools/elan/>

⁵ <https://software.sil.org/fieldworks/>

⁶ <https://www.sfb632.uni-potsdam.de/quis.html>; Projektleiter Gisbert Fanselow, Caroline Féry, Manfred Krifka und Gisbert Fanselow.

⁷ <http://fieldmanuals.mpi.nl/>

guist oder die Linguistin gerade interessiert ist und die in Aufnahmen von Erzählungen, in öffentlichen Reden oder in Alltagsgesprächen eher selten auftritt, wie zum Beispiel kontrafaktische Konditionalsätze der Art *Wenn du mich gefragt hättest, dann hätte ich es dir gegeben* (vgl. von Prince et al., 2019).

Am Leibniz-Zentrum Allgemeine Sprachwissenschaft wurden in den letzten zehn Jahren mehrere Projekte durchgeführt, die Daten zu kleinen und oft auch bedrohten Sprachen erhoben und dokumentiert haben. Dazu zählten Projekte von Laura Downing (jetzt Universität Göteborg) zu Sprachen in Malawi und Fatima Hamlaoui (jetzt Universität Toronto) zu Sprachen in Kamerun mit dem Projekt *Breaking the Unwritten Language Barrier* (BULB), in dem eine Handy-App eingesetzt wurde, mit der Muttersprachler in die Datenaufnahme eingebunden wurden. Dazu gehörte auch das EU-Projekt *Characterizing Human Language by Structural Complexity* (CHLaSC), in dem unter anderem Uli Sauerland der strukturellen Komplexität von Sprachen wie dem amazonischen Pirahã nachging. Auch bei Forschungen von Tonjes Veenstra zu den Kreolsprachen auf Jamaika und Mauritius wurden Feldforschungsdaten erhoben. Ein größeres Feldforschungsprojekt zu den Sprachen auf der Insel Ambrym im ozeanischen Staat Vanuatu wurde von der VolkswagenStiftung gefördert. Diese Forschungen werden von Manfred Krifka in Zusammenarbeit mit Kilu von Prince (jetzt Humboldt-Universität zu Berlin) in einem DFG-geförderten Projekt zur Modalität in melanesischen Sprachen fortgeführt.⁸ Durch das ELDP wurde ein Dokumentationsprojekt von Anne Schwarz zu der Sprache Secoya in Ecuador gefördert. Gegenwärtig ist am ZAS ein Dokumentationsprojekt der VolkswagenStiftung unter der Leitung von Hein van der Voort zu den zwei akut vom Aussterben bedrohten Sprachen Aikanā und Kwaza angesiedelt, die in dem brasilianischen Staat Rondônia gesprochen werden, und es gibt weitere Kooperationen mit brasilianischen Sprachwissenschaftlern.

Einen kräftigen Schub erhielt die Sprachdokumentation am ZAS durch die enge Kooperation mit Mandana Seyfeddinipur, der Leiterin des ELDP. So wurde im Oktober 2018 am ZAS in Zusammenarbeit mit dem ELDP und dem World Languages Institute der School of Oriental and African Studies (SOAS), University of London, ein Trainingskurs für 24 Experten aus kleinen Sprachen aus dem Nahen Osten und Nordafrika durchgeführt, der mit einer Tagung zu Sprachinseln und Sprachkontakt im Iran abschloss. Dem folgte im November eine Tagung zum Thema *Big Cities, Small Languages*, ebenfalls in Zusammenarbeit mit SOAS und dem Mercator Research Centre, in der Referenten von kleinen Sprachen berichteten, die sich gerade in großen Städten hartnäckig halten können – etwa in New York oder Manchester, aber auch in Graz. Im Anschluss richtete das ZAS (zusammen mit der Humboldt-Universität zu Berlin und der SOAS) ein Forum mit dem Titel “Raus mit der Sprache, Berlin!”

⁸ https://wikis.hu-berlin.de/melatamp/Main_page

aus, bei dem Sprechergruppen verschiedener Sprachen in Berlin, wie beispielsweise Fula, Baskisch, Tagalog und Nepali, Erfahrungen austauschen konnten. Die Gäste stellten ihre Sprachen in Videointerviews vor, und die Aufnahmen wurden auf eine Webseite mit einer Weltkarte hochgeladen.⁹ Das ZAS plant, diese Vernetzung mit “kleinen” Sprachen vor seiner Haustür weiter zu fördern.

Im Jahre 2019 wird das ZAS mit zwei neuen Projekten zur Sprachdokumentation beginnen. Eines ist das Projekt *Language Documentation Reference Corpora* (DoReCo), ein von der DFG und dem französischen ANR gefördertes Kooperationsprojekt mit dem *Laboratoire Dynamique de Langage* in Lyon, an dem am ZAS Susanne Fuchs, Manfred Krifka und Ludger Paschen mitarbeiten.¹⁰ Darüber hinaus wird Mitte 2019 der Leiter des französischen Teilprojekts, Frank Seifart, für mehrere Jahre als Heisenberg-Stipendiat ans ZAS kommen und so für eine besonders enge Kooperation sorgen. Das Projekt untersucht Sprechgeschwindigkeit und Pausen in Abhängigkeit zu Satzbau und Diskursstruktur in etwa fünfzig Sprachen, für die gut annotierte Korpora vorliegen. Das Projekt arbeitet dazu mit den Wissenschaftlern zusammen, die diese Korpora erstellt haben. Genauso wichtig ist aber auch das Ziel, für diese Sprachen Referenzkorpora von idealerweise jeweils einigen zehntausend Wörtern zu erstellen, die eine besonders hohe Qualität aufweisen und die sehr genau, bis hinunter zu Silben und einzelnen Sprachlauten, in ihrem zeitlichen Verlauf annotiert sind. Hierzu arbeitet das ZAS mit Christoph Draxler vom Institut für Phonetik und Sprachverarbeitung der Universität München zusammen, das hierfür das nötige automatische Segmentationsprogramm MAUS entwickelt. Dies erlaubt es, auf Grundlage von bereits bekannten Assoziationen von Audiodaten und Transkriptionen neue Audiodaten entsprechend zu segmentieren. Diese besser annotierten Korpora werden dann natürlich auch für die weitere Forschung allgemein zugänglich gemacht.

Ein zweites Projekt, das Mitte 2019 starten soll, wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Förderung zu Kurationskriterien und Qualitätsstandards von Forschungsdaten gefördert werden. In Zusammenarbeit mit Initiativen an den Universitäten Hamburg und Köln und am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim sollen Verfahren entwickelt werden, um Korpora zu standardisieren und besser nutzbar zu machen. Die Wissenschaftler*innen, die in diesem Projekt arbeiten werden, sollen insbesondere die Nutzung von existierenden audiovisuellen Korpora für die sprachwissenschaftliche Forschung und für andere Wissenschaften, Museen, die interessierte Öffentlichkeit und nicht zuletzt für die Sprachgemeinschaften selbst im Blickpunkt haben.

⁹ <http://www.berlin-spricht.org/>

¹⁰ <http://doreco.info/project/>

Die Arbeit zur Sprachdokumentation soll dann 2020 durch die anstehende Einstellung von zwei weiteren Mitarbeiter*innen aus der Grundausstattung weiter unterstützt und ausgebaut werden. Mit allen diesen Aktivitäten soll der Bereich der Sprachdokumentation und -archivierung als ein zu etablierender neuer Forschungsbereich unterstützt werden. In diesem geplanten Forschungsbereich sollen weiterhin Sprachen mit modernen Methoden der Feldforschung untersucht und beschrieben werden, um gerade auch kleine und bedrohte Sprachen in die linguistische Theoriebildung einzubringen. Das ZAS soll in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle in der Weiterbildung von Wissenschaftler*innen in der linguistischen Feldforschung übernehmen.

Vor allem aber ist geplant, dass sich das ZAS in diesem Forschungsbereich langfristig der Archivierung von Forschungsdaten zu kleinen Sprachen widmet. Es gibt hierzu zwar mehrere bestehende Einrichtungen, so in Deutschland das Hamburger Zentrum für Sprachkorpora¹¹ und das Kölner Zentrum Analyse und Archivierung von AV-Daten¹², ferner TLA, *The Language Archive*, am Max-Planck-Institut für Psycholinguistik in Nijmegen¹³, die Sammlung *Pangloss* des französischen Forschungsverbunds *Lacito (Langues et civilisations à tradition orale)*¹⁴, das bereits erwähnte ELAR-Archiv an der SOAS, University of London, das Archive of Indigenous Languages of Latin America (AILLA) in Austin, Texas¹⁵ und das PARADISEC-Archiv an der University of Melbourne mit Schwerpunkt für Sprachen des pazifischen Raums.¹⁶ Die verschiedenen Spracharchive arbeiten in einer gemeinsamen Initiative, dem *Digital Endangered Languages and Musics Archives Network (DELANMAN)*, zusammen¹⁷ und erarbeiten zum Teil gemeinsame Formate und Standards. Allerdings werden bestehenden Spracharchive dieser Art meist durch Drittmittel gefördert und sind nicht auf Dauer angelegt. Die Archive für bedrohte Sprachen sind somit auch selbst bedroht. Hier bietet sich am ZAS mit der Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft die Chance, in Zusammenarbeit mit bestehenden Archiven eine grundständig finanzierte und langfristig geplante Einrichtung zu schaffen. Auf diese Weise kann das ZAS eine wichtige Infrastrukturleistung für die Forschung in Deutschland und im internationalen Kontext übernehmen – eine Art virtuelles Forschungsmuseum für audiovisuelle Sprachdaten. Diese Korpora würden die umfangreichen Korpora zum Deutschen des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache (IDS) in Mannheim ergänzen, mit dem die Zusammenarbeit aus den letzten Jahren weiter intensiviert werden soll.

¹¹ <https://corpora.uni-hamburg.de/hzsk/>

¹² <http://dch.phil-fak.uni-koeln.de/ka3.html>

¹³ <https://tla.mpi.nl/>

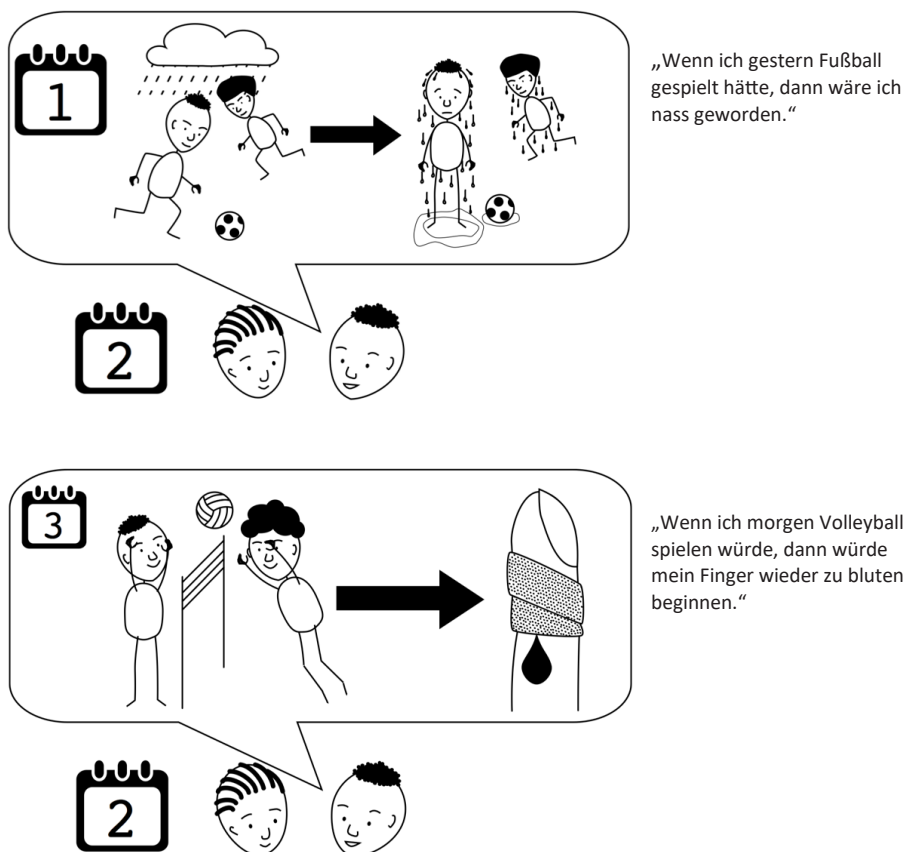
¹⁴ <http://lacito.vjf.cnrs.fr/pangloss/index.html>

¹⁵ <https://ailla.utexas.org/>

¹⁶ <http://www.paradisec.org.au/>

¹⁷ <http://www.delaman.org/>

Die Dokumentation von kleinen Sprachen kommt nicht zuletzt auch den Sprachgemeinschaften zugute und kann den Status von Sprachen und ihre Chance, weiter gesprochen zu werden, erhöhen. Ein Beispiel hierfür ist das Projekt zu den Sprachen Ambryms, in dem in Zusammenarbeit mit dem *Vanuatu Cultural Center* und den Sprachgemeinschaften Orthographien entwickelt, Wörterbücher erstellt und Erzählungen in Textsammlungen kompiliert würden. Diese Arbeiten sind wesentlich für die durch den Staat Vanuatu geplante Einführung der lokalen Sprachen in die ersten Jahre des Schulunterrichts – eine Maßnahme, welche das Lesen- und Schreibenlernen nachhaltig unterstützt und später das Erlernen anderer Schriftsprachen befördert.

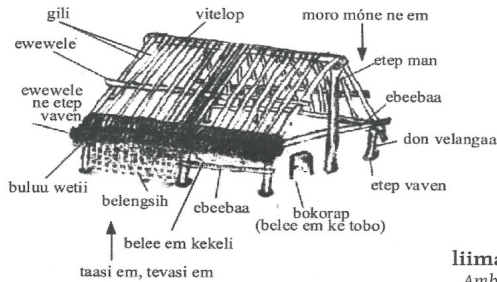


GRAPHIK 1

Zwei Szenen aus einem Storyboard von Kilu von Prince u.a. (2019)

buluubu ne obwet mi tekem wud blong plan, mi digim hol blong taro *I take the planting stick, I dig holes for taro*

em n. haos. **house.** **mok em** haos blong mi



-em poss.suf. blong yu. *possessive suffix 2nd singular*

em konkon n. joj. *church, holy house.*

em ne kinkyenen n. prison. *prison, house of trouble*

em ne meseen n. haos blong sik. *hospital, lit. "house of the sick"*

em ne pohen n. sto. *store, a place to buy goods.* → poh

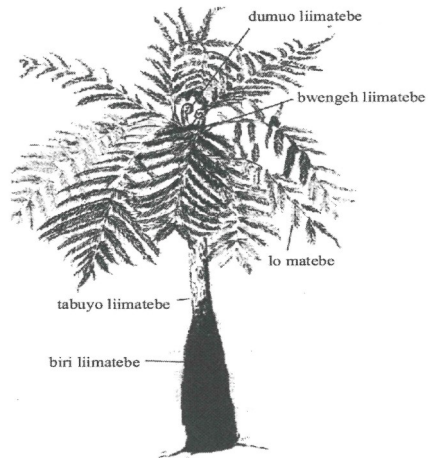
em ne pohne melehen n. maket. *market, a place to buy food*

em ne pweten n. haos blong silip. *guest house that rents room for sleeping*

em ne wisien n. skul. *school, house of learning*

emaruu v. glad. *glad. lam emaruu lam du lam sap oli glad oli stap danis they are happy, they are dancing*

liimatebeh n. blakpam. *tree fern. Frequently found in Ambrym, used for distinctive carvings. Cyathea spp., Dickinsonia spp*



liimelat n. wan kaen tri. *a tree species, the wood serves as the wood for the bows of bow-and-arrows*

liioo n. aeanwud. *iron wood, whistling pine. Casuarina equisetifolia*

liioó n. tri kokonas. *coconut tree. ok liioó kokonas tri blong mi my coconut tree*

liisah n. nangare. *blackwood tree. Diospyros samoensis. sok liisah nangare tri blong mi my nangare tri*

GRAPHIK 2

Zwei Seiten aus dem Wörterbuch zu der Sprache Daakie auf der Insel Ambrym in Vanuatu (Krifka, 2017; Illustrationen von Tyo Maseng)

The screenshot displays the ELAN software interface. At the top is a menu bar with options: File, Edit, Annotation, Tier, Type, Search, View, Options, Window. Below the menu is a video window showing a scene with an elderly man and two children. The video player shows a timestamp of 00:00:20.698 and a selection tool. Below the video is a timeline with a waveform and a time scale from 0 to 00:00:16.000. The bottom section shows a list of annotation tiers with text and morphological tags:

Tier	Text	Morphological Tags
ref@unknown [64]	lb1.003	
tx@unknown [64]	nam longbini ka nap pune punen ne kastom	
mb@unknown [680]	na -m longbi, ka na -p pune pun -en ne	
ge@unknown [684]	\$1s -\$re want \$cp.nr \$1s -\$sirr narrat narrat -\$nom \$t	
ps@unknown [685]	sm -ms v.tr comp sm -ms v.tr v -n.suf pr	
ft@unknown [64]	mi wantem talem stori blong kastom	

GRAPHIK 3

Annotationssoftware ELAN: Aufnahme und Analyse einer Erzählung in der Sprache Daakie (von Manfred Krifka)

- Bickel, B. (2017). 'Areas and Universals'. In *The Cambridge Handbook of Areal Linguistics*, edited by Raymond Hickey, 40–54. Cambridge Handbooks in Language and Linguistics. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dryer, M. S. (2013). 'Order of Object and Verb'. In *The World Atlas of Language Structures Online*, edited by Matthew S. Dryer and Martin Haspelmath. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. <https://wals.info/chapter/83>
- Haig, G. & S. Schnell (2016). The Discourse Basis of Ergativity Revisited. *Language* 92 (3): 591–618. <https://doi.org/10.1353/lan.2016.0049>
- Henrich, J., S. J. Heine & A. Norenzayan (2010). The Weirdest People in the World? *Behavioral and Brain Sciences* 33 (2–3): 61–83. <https://doi.org/10.1017/S0140525X0999152X>
- Krifka, M. (2017). Daa ne Daakie kevene: Daakie Dictionary. CreateSpace Independent Publishing Platform.
- von Prince, Kilu, A. Krajinović, M. Krifka, V. Guérin & M. Franjeh (2019). Mapping Irreality: Storyboards for Eliciting TAM Contexts. *Proceedings of Linguistic Evidence 2018: Experimental Data Drives Linguistic Theory*. University of Tübingen, 187-207. <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/87132>
- Seifart, F., N. Evans, H. Hammarström & S. C. Levinson (2018). Language Documentation 25 Years On. *Language* 94, e324-e345. <https://muse.jhu.edu/article/712110/summary>
- Seifart, F., J. Strunk, S. Danielsen, I. Hartmann, B. Pakendorf, S. Wichmann, A. Witzlack-Makarevich, N. H. de Jong & B. Bickel (2018). Nouns Slow down Speech across Structurally and Culturally Diverse Languages. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 115 (22): 5720–25. <https://doi.org/10.1073/pnas.1800708115>
- Trudgill, P. (2009). Sociolinguistic typology and complexification. In G. Sampson, D. Gil, and P. Trudgill (eds.), *Language Complexity as an Evolving Variable*. Oxford: Oxford University Press.